

Bollas

FM 3/391

Der „Satellit“ und die „Kronstädter Zeitung“ erscheinen wöchentlich 4 Mal, der „Satellit“ Dienstag und Samstag und die Zeitung Montag und Donnerstag. Die „Blätter für Geist, Gemüth und Vaterlandeseunde“ als Gratisbeilage periodisch.

Der Satellit.

„Satellit und Kronstädter Zeitung“ können nur zusammen pränumerirt werden. Ohne Post kostet das 1/2 Jahr 4 fl., mit postfreier Zufendung in die österr. Staaten 5 fl., ins Ausland 6 fl. 30 kr. Insertionsgebühren: die Garmondspaltenzeile wird mit 2 1/2 kr. C.M. berechnet.

Nr. 43.

Kronstadt, den 31. Mai

1853.

Zur politischen Geschichte des Tages.

Unsere Verhältnisse mit der Schweiz nehmen eine trübe Färbung, aber zugleich auch einen sehr ernsten Charakter an. Der österreichische Gesandte bei der Schweiz, Herr Graf Karnichy ist von seinem Posten abberufen worden. Jedenfalls wird dieses Ereigniß in der Schweiz einen tiefen Eindruck machen, und schon fragt man dort: Was bedeutet dies? Krieg oder Frieden? Der Schweizer Bundesrath hat durch seine letzte bräutle Note den mächtigen Kaiserstaat zur Abberufung seines Gesandten gezwungen. Die Schweizer setzen sich auf das hohe Pferd, und scheinen ihre eingeschlagene Richtung, den Forderungen Oesterreich nicht genügen zu wollen, fortwandeln zu wollen, wofür sie gewiß auch mit einer Grenzsperr von Süddeutschland durch Baiern, Württemberg und Baden bedroht werden. Freilich bleibt den Schweizern Frankreich und Sardinen offen, ob diese beiden Länder der Schweiz aber mit kräftiger Hilfe beispringen werden, ist in der Zukunft verborgen. Nach der Wiener Morgenpost hat das eidgenössische Militärdepartement in einem Rundschreiben alle Stände aufgefordert, die Truppenteile, welche die einzelnen Kantone nach dem Bunde zu stellen haben, gehörig auszurüsten. Oesterreich wird nicht schamen, Borsarberg reich zu dotiren und mit einem Schlage den Kriegsgelüsten der Schweiz ein Ende machen.

Die orientalische Frage geht ihrer Entwirrung mit raschen Schritten entgegen. Kaiser Nikolaus von Rußland hat einen kräftigen Ausdruck gethan, der also lautet: „Ich verlange im Oriente nichts, was die Heiligkeit meiner conservativen Bestrebungen in Zweifel stellen könnte. . . Die Macht der Umstände ist die gewaltigste Macht, und sie gebietet die Erhaltung des türkischen Reichs. Dasselbe kann durch die Revolution, aber nicht durch die Kabinete gefährdet werden!“ Aus Konstantinopel wird weiter geschrieben, daß die „patriotischen“ Griechen mit dem Schutze Rußlands nicht zufrieden wären. Sie glauben nach dem einstigen Erlöschen der osmanischen Herrschaft die Erben des Türkenreichs zu werden, und wollen aus diesem Grunde nicht, daß der Patriarch und mit ihm die griechische Kirche in solche Abhängigkeit von Rußland gerathe. Sie fürchten diese Hingabe an den Schutz Rußlands, weil sie die künftige Unterthänigkeit schon in sich begreift. Außer dieser „patriotischen Parte.“ spricht sich auch ein großer Theil der griechischen Geistlichen gegen den Schutz Rußlands aus, und sie wollen nichts davon wissen, daß der Patriarch auf lebenslänglich gewählt werde. Besonders finden die Fanarioten dabei nicht ihre Rechnung; je öfter der Patriarch gewechselt wird, je lieber ist es ihnen, da sie ihren Vortheil dabei finden. Wer den Patriarchenstuhl besteigen will, muß stets mit bedeutenden Geldsummen sich die Stimmen seiner Wähler erkaufen, und der Patriarch verkauft dann seinerseits, um sich schadlos zu halten, wieder die niederen Stellen der Geistlichkeit. Durch Rußlands Eingreifung würde diese Sache nun freilich ihr Ende finden. Rußland wird jedenfalls durchgreifen, da es schon viele Fanariotenfamilien auf seiner Seite hat.

Die Türken haben wieder Archa getrieben, wodurch sie die wenigen Sympathien, die ihnen von einzelnen weitersehenden Politikern zugewendet werden wieder auf eine Zeit lang eingebüßt haben. Erst kommt der Christ und die Religion und dann erst die Politik, das sollten die Türken sich doch auch vor Augen halten. In einem griechischen Dorfe bei Koniah in Kleinasien stürzte der türkische Pöbel eine christliche Kirche. Alle in der Kirche befindlichen Bilder

und heiligen Geräthe wurden zertrümmert und zerstört, der Altar schändlich besudelt, an die Stelle des Crucifixes ein todter Hund aufgehängt und der Priester am Altare ermordet. Ja das sind Dinge, welche auch den phlegmatischsten Charakter in's Feuer bringen können. An seinem Heiligsten, an der Religion läßt sich Niemand gerne angreifen. Ein zweiter wilder Ausbruch hat bei Konstantinopel stattgefunden. Ein Kavasse wollte einen Griechen, welcher geschossen hatte, verhaften; letzterer flieht in die Kirche, der Kavasse eilt ihm nach, wo er von dem Helenen überwältigt und ihm der Säbel zerbrochen wird. Der Kavasse zieht die Pistole, wird aber in dem Augenblick von mehreren Christen gepackt und zur Kirche hinausgeworfen. Dieser bringt türkische Soldaten zur Hilfe welche das Bajonett fällten und ein garstiges Gemetzel begannen. Mehrere Griechen blieben dabei todt und gegen 30 wurden schwer verwundet.

Ueber die Ursachen der gegenwärtigen Geschäftsstockung bringt die „Austria“ einen ernsten Auffass, welchem wir folgende Hauptstellen entnehmen: Darüber sind alle Stimmen einig, daß der geringe Ertrag der Ernten in den letzten zwei Jahren und die wesentlich dadurch herbeigeführte höchst empfindliche Theuerung aller Lebensmittel die nächste und vorzüglichste Ursache des verminderten Absatzes an Bekleidungsstoffen und Luxusgegenständen ist, dafür spricht auch die sichliche und vorzugsweise Abnahme des Verbrauches von Modes- und Luxusstoffen, deren Erzeuger zuerst und am Fühlbarsten von der Ungunst der Verhältnisse betroffen wurden. Nach dem gegenwärtigen Stande der Saaten in fast ganz Europa dürfte diese Hoffnung auf eine reichliche Getreideernte verwirrt, und der Hauptgrund der Geschäftsstockung dadurch beseitigt werden. Die als weitere Ursache der Geschäftsstockung erkannte unregelmäßige Witterung des abgelassenen Winters und Frühjahr, so wie den schlechten Ausfall der meisten Jahrmärkte und die hierdurch veranlaßte Stockung in den Einzahlungen der von den Fabrikanten gewährten Kredite haben wir bereits ausführlich besprochen, und hatten die Genugthuung, daß mehrseitig selbst von Fabrikanten versichert wurde, daß unserer Auffassung der Sachlage Niemand seine Zustimmung versagen wird. Nur eine Stelle unseres erwähnten Artikels ward mehrseitig angefochten. Wir meinten nämlich, daß es uns bei der strengen Ueberwachung der lombardischen Grenzen durch Finanzwache und Militär unwahrscheinlich scheine, daß die Lombardie noch immer ihren größten Bedarf an Baumwollwaaren durch den Schmuggel beziehe. Dagegen wird behauptet, daß in österreichisch Italien Royal-Patent-Power-Looms sich massenhaft in Umlauf befinden, und die Kottontüchel der Borsarberger Druckfabriken durch die schweizerischen Fabrikate beinahe ganz verdrängt wären. Südtirol werde von den Schmuggelern ebenso gut ausgebeutet, wie die venetianischen Provinzen, und auch die Herzogthümer Modena und Parma böten den österreichischen Fabrikaten keinen Markt. Diesen Behauptungen gegenüber glauben wir bemerken zu müssen, daß wir niemals meinten, der Schmuggel in der Lombardie habe vollends aufgehört, wir bezweifelten nur, daß jenes Kronland den größten Theil seines Bedarfes an Baumwollwaaren durch den Schmuggel beziehe. Immerhin wird noch geschmuggelt; der Grenzzug der Alpen gegen die Schweiz läßt sich selbst bei verstärkter Ueberwachung nicht völlig absperren. Kommen aber geschmuggelte Waaren vor, so vermehrt sich deren Menge unwillkürlich in den Augen des Fabrikanten, dessen Absatz wohl

aus anderen Gründen zu stocken begann, und er sieht lediglich im Schmuggel die Ursache des verminderten Absatzes. Daß der Schmuggel ein Uebel sei, dem aus allen Kräften gesteuert werden müsse, haben wir nie verkannt, und die Staatsverwaltung hat gewiß in dieser Beziehung Alles gethan, was billiger Weise von ihr gefordert werden konnte. Den Schmuggel ganz zu hemmen war bisher weder der Zollverein mit seiner musterhaften Grenzbe- wachung, noch Rußland mit seiner Grenzverödung und dichten Kosakenlinien im Stande.

Wien, 22. Mai. Ein gestern erschienenes kais. Patent, giltig für alle Kronländer enthält eine Verordnung, die Aufhebung des Salpeter-Monopols betreffend. Mit 1. Juli d. J. treten die aus dem Monopolrechte des Staates fließenden Verbote und Beschränkungen außer Wirksamkeit. Zur Fabrik- oder gewerbsmäßigen Salpeter-Erzeugung ist eine eigene Konzession notwendig, zu deren Erlangung die österr. Staatsbürgerschaft, Großjährigkeit, dann die moralische und politische Unbescholtenheit nachgewiesen werden muß. — Großhändler, Kaufleute, Apotheker und lizenzierte Pulververschleißer sind zum Handel mit Salpeter berechtigt; das Hausiren mit demselben, bleibt verboten. — In jenen Orten, in welchen der Ausnahmzustand besteht, bleibt es der Ausnahmbehörde überlassen, bezüglich der Erzeugung und Verwendung des Salpeters, dann des Verkehrs mit demselben, die nöthigen Ueberwachungsmaßregeln anzuordnen und zu handhaben.

Durch eine gestern erschienene Verordnung der Ministerien des Krieges, des Innern und der Finanzen wird die Erzeugung und der Verkauf des Schießpulvers und der etwa an die Stelle desselben tretenden Stoffe ausschließlich der Staatsverwaltung vorbehalten. Die Verwaltung des dem Staate vorbehaltenen Allein Rechtes der Schießpulver-Erzeugung und dessen Verschleißes steht den Militärbehörden zu und wird unter Leitung des Kriegsministeriums durch die k. k. General-Artillerie-Direktion ausgeübt. — Die Berechtigung zur Erzeugung des Schießpulvers kann nur von der k. k. General-Artillerie-Direktion erteilt werden und bildet ein bloß persönliches Recht, welches nach Umständen zurückgenommen und weder verpfändet noch vererbt, noch auf einen andern übertragen werden kann. Auf das Schießpulver, auf das zur Erzeugung desselben notwendige Materiale, auf die hiezu nöthigen Geräthe und sonstigen Erfordernisse, kann eine gerichtliche Maßregel der Sicherstellung oder Execution nicht Platz greifen, auch kann gegen den Betriebsleiter eines Pulverwerkes eine Personal-Execution auf Verlangen der Gläubiger nicht stattfinden. Der Verkauf des Schießpulvers und des zum Bergbau und bei Bau-Unternehmungen benötigten Sprengpulvers wird, wie bisher, durch die in jedem Kronlande bestehenden ärarischen Pulver-Verschleißposten, und in jenen Orten, wo es der Bedarf erfordert, mit spezieller Bewilligung der k. k. General-Artillerie-Direktion durch solche Geschäftsleute oder Bestellte betrieben, welche hiezu befähigt erkannt werden und die zur Aufbewahrung des Pulvers geeigneten Lokalitäten zur Verfügung haben. Der Hausirhandel mit Schießpulver ist strengstens verboten. In jenen Orten, in welchen der Ausnahmzustand besteht, haben auf die Dauer desselben die von der Ausnahmbehörde für nöthig erachteten Anordnungen zu gelten.

Die Vereinsfahrt nach Medwisch in der Pfingst-woche dieses Jahres.

(Fortsetzung.)

Wie wenden uns nun zu den ernstem und wissenschaftlichen Lebensäußerungen dieser Generalversammlung des Vereins zur Förderung der Landeskunde in allen durch die Vereinsstatuten angedeuteten Richtungen, worüber, wie wir zuverlässig hoffen, da es auch bisher immer geschehen, ein genauerer protokollmäßiger Bericht vom Sekretär des Vereins zur öffentlichen Kunde gebracht werden wird. Vor der Hand ist es dem Einsender nur möglich, über die wichtigeren Verhandlungsgegenstände aus dem Gedächtnisse und mehr nur oberflächlich zu referiren.

Gegen 10 Uhr Donnerstag, den 19. Mai, strömten die aus der Nähe und Ferne herbeigekommenen und in Medwisch ansässigen zahlreichen Freunde der ehrwürdigen Pfarrkirche zu und füllten das geräumige Schiff derselben während die Mitglieder des Vereinsauschusses, den Vereinsvorstand Sr. Excell. den Hrn. Hofrath und

Oberlandeskommissär Jos. Bedeus von Scharberg, an der Spitze, im Chore an einem Tische und auf einer im Halbkreis hinter demselben hingestellten Stuhlreihe ihre Plätze einnahmen. Hierauf bildete ein vom Orgelchore herabstönender recht gut durchgeführter Männergesang gleichsam die Einleitung. Nachdem derselbe verhallt war, erhob sich der Herr Bürgermeister von Medwisch A. Schuster, und begrüßte im Namen der dasigen Stadtgemeinde die Versammlung und ihren hochgeehrten Vorstand auf das freundlichste. Es thut Einsender sehr leid diese herzliche Bewillkommungsrede, sowie den gehaltvollen Vortrag, womit der hochvornehme Vereinsvorstand auf diesen Willkommen antwortete und die diesjährige Generalversammlung förmlich eröffnete, nicht wörtlich mittheilen zu können. Es schilderte der Letztere in trefflicher Weise die Entstehung und bisherigen Schicksale dieses rein wissenschaftlichen und für die Literatur Siebenbürgens so erprieslichen Vereins, und wies mit überzeugender Klarheit besonders darauf hin, wie derselbe, aus dem reinen Bedürfnis und Drange anfangs nur weniger von Liebe für Wissenschaft und Vaterland begeisterter Männer hervorgegangen, auf nichts anders gestützt als auf die geistige Macht und Opferwilligkeit für wissenschaftliche Zwecke seiner Mitglieder, von Jahr zu Jahr an Wachstum zugenommen, trotz mancherlei Hindernisse seine Thätigkeit immer mehr zu entfalten begonnen und im In- und Auslande die Achtung und Anerkennung vieler Männer der Wissenschaft und geistigen Thätigkeit sich errungen habe.

Nach Beendigung dieser Eröffnungsrede wurden der Geschäftsordnung der Vereinsversammlungen gemäß die Protokolle der vorjährigen in Broos abgehaltenen Generalversammlung und der im abgelassenen Vereinsjahre stattgehabten Ausschusssitzungen vorgelesen, woraus die Versammlung mit Befriedigung erkannte, daß besonders der löbliche Ausschuss mit rastloser Thätigkeit und nicht ohne glücklichen Erfolg seiner Aufgabe und Pflicht zu genügen bewußt, gewesen sei. Es wurden nicht wenige eingegangene wissenschaftliche Arbeiten aus dem Gebiete der vaterländischen Geschichte, Geographie, Statistik und Naturkunde geprüft und für den Druck im Vereinsarchiv oder als selbstständige Werke vorbereitet, die Sammlungen für die beabsichtigte Herausgabe eines den Anforderungen deutscher Wissenschaftlichkeit und Gründlichkeit entsprechenden und bereits zugesagten Unterstützung der h. k. l. Akademie der Wissenschaften würdigen Urkundenbuchs zur Geschichte Siebenbürgens bedeutend gefördert, die Begründung und Vervollständigung naturhistorischer Sammlungen und wissenschaftliche Reisen im Interesse der Vaterlandskunde durch materielle Unterstützung aus den Vermögen des Vereines möglich gemacht u. s. w. u. s. w.

Nach Vorlesung dieser Protokolle, welche die Versammlung zur angenehmen Kenntniß nahm, wurde auf den Antrag des Herrn Vorstandes, daß zur Wahl drei neuer Ausschusssmitglieder geschritten werden möge, weil die Ausschusssmitglieder Graf Jos. Kemény, Heint. Schmidt und Jos. Zimmermann durch ihren veränderten Aufenthaltsort und anderweitige Geschäfte verhindert seien, sich an den Sitzungen und Geschäften des Ausschusses zu betheiligen, wurde beschlossen, es solle die beantragte Wahl mittelst Stimmzetteln vorgenommen und der Austrag derselben in der nächsten Sitzung bekannt gegeben werden.

Hierauf ward nach Verhandlung einiger andern minder wichtigen Gegenstände, wobei sich unter andern eine ziemlich lebhaft und nicht uninteressante Debatte über Verwendung von Vereinsgeldern zu Gunsten naturhistorischer Sammlungen und Reise entspann, deren Entscheidung aber auf den folgenden Tag, wo die einigen Mitgliedern zur Prüfung übergebene Vereinsrechnung vorgelesen werden sollte, verschoben wurde, zu den Vorlesungen einiger an den Vereinsauschuss eingegangenen wissenschaftlichen Arbeiten geschritten. Es wurden vorgelesen: von H. Rektor des Medwischer Gymnasiums A. Gräter einige werthvolle Mittheilungen über den Bau, die Eigenthümlichkeiten und die merkwürdigsten Schicksale der Medwischer Pfarrkirche; von H. Jos. Bedeus von Scharberg junior einige interessante Beiträge zur Geschichte der Stadt Medwisch, wenn sich Eins. recht erinnert, angeknüpft an ein altes Tage- oder Rechnungsbuch von Rathschreibern dieser Stadt; und endlich ein wahrhaft gediegener Bericht an die k. k. Akademie der Wissenschaften in Wien, betreffend die neueste siebenbürgisch-sächsisch Literatur von Hrn. Prof. Karl Schuller. — Nachdem endlich noch auf Nachmittag 5 Uhr die Sektionsitzungen, für die geographisch-historische Sektion in der Kirche, für die naturhistorische Sektion im großen Hörsaal des

Gymnasiums angefangen worden, wurde diese erste Sitzung der Generalversammlung für geschlossen erklärt.

Gegen 2 Uhr versammelten sich an 300 Gäste im geräumigen Saale des städtischen Gasthauses zu gemeinsamen Mahle, bei welchem treffliche Musikstücke ausgeführt von der Kapelle von Kaiser-Uhlahnen unter der Direktion des ausgezeichneten Kapellmeisters Hrn. Derer, und mehre geistreiche Toaste zur Steigerung der Heiterkeit der Versammelten das Ihrige beitrugen. —

Nach dem Mahle eilten die Meisten der Gäste nach Bedürfnis, Beruf oder Neigung in die Sitzungen der geographisch-historischen oder naturhistorischen Sektion, welche bis zu Einbruche der Dunkelheit und selbst bei Kerzenlicht noch mit steigendem Interesse fortgesetzt wurden, und wobei besonders die Thätigkeit der Schäßburger „historischen Schule“ welche Bezeichnung einer der geistreichsten Redner in einem Toaste bei der Mittagstafel zur Geltung brachte, und vor Allen des so warm fühlenden Verfassers der „Sachsen-geschichte“, unsers theuren Freundes und Bruders, des Rectors Deutsch, in klarem Lichte hervortrat. Der Sitzung der naturhistorischen Sektion, konnte der Berichterstatter weil dieselbe mit der Sitzung der geographisch-historischen Sektion statt fand, nicht beiwohnen; doch zeigte das Protokoll derselben welches den Tag darauf in der Sitzung der Generalversammlung auf gelesen wurde, daß auch die Freunde der Naturkunde die Zwecke des Vereines mit regem Eifer zu fördern bemüht sind, und daß nach dieser Seite hin besonders die Hermannstädter Brüder, von jeher begünstigt durch die reichen Baron Bruckenthal'schen Sammlungen, den Andern als nachahmungswürdiges Muster vorleuchten.

Den ersten Tag dieser Generalversammlung schloß ein vom Gastwirth Hrn. Dengyel arrangirter glänzender Ball, an dem Berichterstatter eines Augenübels wegen leider nicht Theil nehmen konnte, auf den es aber an gemüthlicher Unterhaltung und Heiterkeit besonders für den jüngern Theil der Gesellschaft nicht gefehlt haben soll. —

(Fortsetzung folgt.)

Offener Brief an den Herrn Redakteur der Kronstädter Zeitung.

Kronstadt, 30. Mai.

Mein Herr! Ich habe schon Beweise davon, daß sie gegen das weibliche Geschlecht recht artig und gefällig sind. Ich komme mit einer Bitte, die Sie mir nicht abschlagen dürfen. . . . Gestern bin ich mit vielen meiner Mitschwesteren auf der Promenade, während die vortreffliche Regimentkapelle von Augent-Infanterie spielte auf- und abgewandelt, habe aber dabei so viele Fußtritte und Rippenstöße erhalten, daß ich heute ordentlich blaue Flecke davon noch an meinem Körper trage. Diesem Uebelstand wäre in Zukunft so leicht vorgebeugt, wenn jene Promenirenden, welche von dem Kaffeehaus nach dem Purzengässer Thore hinunter gehen, den rechten Alleegang, und jene, welche vom Purzengässertthore heraufgehen den mittleren Alleegang wählten. Der dritte könnte ja für jene, welche sich mit Fußtritten und Rippenstößen gerne ergaliren, zur gemeinschaftlichen Benützung überlassen werden. Mögen die Herren — die Frauen und Mädchen sind ja so folgsam — meinen Vorschlag berücksichtigen, ich bin überzeugt unsre Promenade wird viel dadurch gewinnen und das Vergnügen der Promenirenden um vieles erhöht werden. Es ist mir sehr aufgefallen, daß bei der gestrigen Alceemusik junge Männer und Jünglinge ganz allein die Bankreihen längs des Springbrunnens zur rechten und linken Seite eingenommen hatten und aus ihren Tabakpfeifen und Zigarren mächtige Dampfswollen den schon ermüdeten Damen ins Angesicht bliesen, ohne auch nur im geringsten von dem Plage zu weichen. Wie unartig ist doch ein solches Benehmen gegen das zarte Geschlecht, und wie wenig Lebensart und Takt zeigt es wenn man gegen weibliche Gesellschaft so ungeschicklich ist und sie lieber zwei Stunden an einem Fleck stehen, oder bis zur Erschöpfung auf- und abgehen läßt, als von den gleich nach Mittag eingenommenen Sigen zu weichen. Schade, daß die Herren nicht auch die historischen Krauttöpfe mitgebracht haben! Uebrigens kann ich nicht umhin meine Geschlechtsgenossinnen darauf aufmerksam zu machen, daß die Promenade außer durch Regen nicht aufgespritzt wird, ganze Staubwolken aufgewiegelt haben. Die Kleider also ein

wenig kürzer wird nicht schaden. Wenn die böse Männerwelt wegen der Aufnahme meiner Zeilen über sie herfällt und zerzaust, so sagen Sie es mir nur, ich will sie dann gewiß rächen.

Wilhelmine . . .

Allerlei Neuigkeiten.

Die k. k. Postdirektion von Siebenbürgen hat sich in Betracht der letzten einschränkenden Verordnung der bisherigen Benützung der Vorspannen und der wenigen Privat-Eisfabrikunternehmungen zu Gunsten des reisenden Publikums und im Interesse der Postanstalten veranlaßt gefunden, die Beförderungsmittel zu vermehren und Extrapostfahrten ins Leben zu rufen. Die Grundnormen zu diesen Fahrten, sind bereits festgesetzt und werden vorläufig für die Poststraßen von Hermannstadt nach Koffesb, nach Klausenburg, nach Kronstadt und von Klausenburg nach Inyha in Wirksamkeit treten. Die Reisenden können sich eigener oder der Wagen der Poststationen bedienen. Für eine Post beträgt die Gebühr für einen Wagen in Federn 30 kr., für einen offenen oder gedeckten nicht in Federn 15 kr., das Schmiergeld ohne Weistellung der Schmiere beträgt 8 und wenn sie beige stellt wird 4 kr. — Für halbgedeckte zweifelhige Kaleschen oder Koberwagen bis 6 Centner kann man mit zwei Pferden, über 6 Centner mit zweifelhigen Wagen und bis sechs Centner mit vier Sigen mit drei Pferden, über sechs Centner mit 4 Pferden fahren. An 6 sühige schwere Wagen sind 5 Pferde zu spannen. Für jedes Pferd hat die Postanstalt per Station 1 fl. und der Postillion ein Trinkgeld von 15 kr. per Pferd zu fordern. Die Weiterbeförderung der Reisenden hat seitens der Postanstalten mit größter Beschleunigung zu geschehen. Die Normen dieser neuen Postordnung die wir mit einem recht freundlichen Willkommen begrüßen, sollten Sie gelegentlich in ihrem ganzen Umfange mittheilen,*) es ist Etwas Neues aber sehr Nützliches in unserm Vaterland.

* In Szurdock bei Kaschau sind am 13. Mai in einer Stunde 53 Wohngebäude und 8 Scheuern durch Feuer vernichtet worden.

** Am 21. Mai hat der h. Cardinal-Reichsprimas von Ungarn Herr Johann v. Scitowski die Jesuiten in die alte Stätte ihrer Thätigkeit in Tyrnau auf feierliche Weise eingeführt.

** In Agram ist die Fleischfrage ein Gegenstand der lebhaftesten Debatte. Viele der dortigen Bewohner haben selbst an den Feiertagen für gutes Geld kein Fleisch bekommen und mußten ungetrobtne Fasttage halten. Der Gemeinderath hat sich die Sache zu Herzen gehen lassen und die Fleischhacker der Stadt Agram werden ihr nicht Fleisch ausschrotten theuer bezahlen müssen. Ein gewisser Anton Dalmason hat sich erboten, für Agram die gesammte Ausschrottung zu übernehmen und das Pfund Rindfleisch 6 Monate mit 7 Kreuzer und 6 Monate mit 6 kr. auszuhauen und noch extra jährlich 2000 fl. C.M. Pacht zu zahlen. Man ist begierig was der Gemeinderath über den Antrag entscheiden wird. Die Frage ist eine sehr ernste und von wichtigen Folgen.

** Die Lemberger Handelskammer ist von demselben Leiden heimgesucht wie auch andere Kammern, nemlich von ewigen Geldverlegenheiten. Sie hat das hohe Handelsministerium um Abhilfe gebeten. Es ist gerade wie bei uns.

△ Am 19. Mai haben zu gleicher Stunde in ganz Galizien allgemeine Streifungen stattgefunden. Jeder Kreis war in mehrere Bezirke eingetheilt, von denen jeder der Leitung eines Kreiskommissärs oder eines andern bedeutenden Beamten überlassen war. In jedem Bezirke waren wieder Streifleiter die wieder ihre Führer sich wählten. In jedem Dorf war der fünfte und in kleinen Orten der vierte Hauseigentümer zur Theilnahme an der Streifung bestimmt, die gleichwie eine Kette sich um die ganze Provinz schlangen, und dadurch, daß die aufeinander stoßenden einzelnen Streifzüge zusammen in einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte, also von der Peripherie bis zum Centrum sich vereinigen, und so alle verdächtigen Personen, wie in einem Neze fingen. Ueber das Resultat der sehr praktischen Maßregel ist noch nichts Näheres bekannt geworden.

** Die engere Anschließung der deutschen Bundesstruppen hat wieder einen Schritt nach Vorwärts gemacht. In Frankfurt ist die Verfügung getroffen worden, daß wochentlich einmal die Offiziere

*) Mit Vergnügen, aber leider sind wir nicht in ihrem Besitze.
D. M.

corps der österreichischen, preussischen, bayerischen und frankfurterischen Truppentheile sich zu einer gemeinschaftlichen Parade versammeln.

△ Der König von Baiern hat den Zollvereinsverträgen seine Genehmigung erteilt. Die General-Zollconferenzen werden nächstens ausgeschrieben werden. Preußen wird den Antrag stellen, eine Industrieausstellung der Zollvereinsstaaten in München zu eröffnen und freie Niederlagen in Danzig zu gründen.

** Dem Verleger des Flensburger Wochenblattes, welches seit 66 Jahren erschienen ist, wurde von der dänischen Regierung die Concession entzogen und dasselbe wurde unterdrückt. Die Flensburger Garnison, welche größtentheils aus Landeskindern bestand ist nach Jünn verlegt und nach Flensburg eine doppelt so starke dänische Garnison gekommen. Die Festung Rendsburg wird ganz geschleift. In Hadersleben werden die Dänen den 5. Juni die Schlacht bei Döppel als Volksfest feiern. Die Schleswig-Holsteiner werden von den Dänen viel geärgert.

** Ein Privatschreiben meldet aus Konstantinopel, daß der Padiska einer englischen Gesellschaft die großherrliche Genehmigung erteilt habe eine Eisenbahn von Konstantinopel bis an die österreichische Grenze zu bauen.

Aus amtlichen Mittheilungen.

** Die Hermannstädter Postmeistersstelle ist erledigt, und für diesen Dienstposten der Concurrs ausgeschrieben. Die jährliche Besoldung beträgt 200 fl., das Rittgeld betrug 1852 2571 fl. 49 kr. und 88 fl. Vorspannpauschale. Der Postmeister muß 24 vollkommen diensttaugliche Pferde, 6 Postillone, 4 Briefpostkaren, 6 Gestaffeltaschen, 2 ganz gedeckte in Federn hängende oder auf Federn ruhende Kaleschen und 2 offene Wagen halten. Die Gesuche müssen bis 30. Juni bei der k. k. Postdirektion in Hermannstadt eingereicht sein.

** In Abrubbanya ist die Bezirksarztsstelle mit jährlichen 400 fl. und bei amtlichen Reisen mit 2 fl. täglichen Diäten in Erledigung. Die Bewerber müssen die Landessprache verstehen und Doktoren der Medizin sein. Die Gesuche sind von Nichtangestellten bei dem h. k. k. Militär- und Civilgouvernement einzureichen und von Angestellten durch die vorgesetzten Behörden zu befördern. Wer schon um eine Sanitätsstelle concurrenzt hat, braucht sich bloß auf sein Dokument zu berufen.

Betrachtungen des politischen Thurmwächters.

Der politische Thurmwächter hat abermals von einer fürstlichen Zusammenkunft zu berichten, und diesmal in Wien. Die Könige von Preußen und Belgien sind angekommen, und das ist darum von höherem Belange, weil es uns das friedliche Einvernehmen abermals verbürgt. Die Franzosen scheinen das alleinige Volk, das jetzt so ziemlich isolirt dasteht. Der Thurmwächter bedauert es aufrichtig, daß in Frankreich noch immer so viel experimentirt werden muß, und so sehr es ihn freut, daß das Land wieder eine Monarchie geworden ist, so will ihm doch bedünken, als wäre die Luft in den Tuilleries recht schwül zuweilen. Das wird sich geben, wenn nur die Zustände in Mittel-Italien sich gäben, denn so oft wir irgend ein Blatt in die Hand nehmen, begegnen wir Proklamationen und wuthschneubenden Droh- und Brandbriefen der revolutionären Partei. Italien hat der politische Thurmwächter schon oft bedauert, es verwüthet sich selbst, indem es der zerstörenden Partei so vielen Spielraum gönnt. — Aus Deutschland hat er diesmal wenig Neues, als daß die Soldaten der freien Stadt Frankfurt am Main die deutschen Kokarden ablegen mußten. Ueber dergleichen haben sich vor zwei Jahren die Journale grimmig ärgern können, mich hat das indeß wenig genirt. Ich habe meine Lebtag keine Kokarde getragen, was machen das Herz nicht in der Kokarde sitzt, noch mich durch irgend auffallende Bärte distinguirt, weil die Gesinnung nicht im Haare hängt. So fand ich auch, daß der Cylinder für vernünftige Menschen die geschickteste Kopfbedeckung ist, und nur im Sommer pflege ich der Hitze und der sich bereits bildenden Glage wegen einen leichten Mundhut zu tragen. Ich habe die Narrentheien im Jahre 1848 niemals leiden mögen, mit denen sich das deutsche Volk oft gründlich blamirt hat. Nun aber Gott sei Dank, ist das Volk wenigstens der

größten Mehrzahl nach zur Einsicht gekommen und fängt an, reiflicher nachzudenken. Arbeit, lieber Leser, ist des Bürgers Fundament zum Wohlstand, und besser, wir kümmern uns um unsere Straßen, Schulen und Gewerbe, als was die in Paris und Konstantinopel machen. Auch ein gutes Buch zu lesen ist zu Zeiten vom Guten. Kennen wir doch in Deutschland selbst unsere besten Talente nicht, weil wir wie die Affen von Engländern und Franzosen Alles annehmen. — Nach Griechenland hat der politische Thurmwächter auch wieder einmal sein Fernrohr gerichtet. Traurige Konfusion auf diesem Stücke einst so klassischer Erde. Wo ist die griechische Bildung dort, im Epirus, in Thessalien und Mazedonien hingekommen?! Den politischen Thurmwächter hat es oft zu einer Reise in jene meist gesegneten Provinzen gedrängt, aber er hatte schon an den Grenzmarken des Türken- und Griechenthums genug. So lange da noch Bildung und Fortschritt in der Wiege liegen, kann dort unten kaum ein Funke gesunden Strebens entglimmen, und der Menschenfreund muß eine bessere Zukunft demjenigen anheimstellen, in dessen Hand das Schicksal der ganzen Welt gegeben ist.

Kundmachung.

Am nächstkommenden Freitag den 3. Juni 1853 Vormittags 10 Uhr werden vor der hiesigen Hauptwache zwei k. k. Zugpferde im öffentlichen Versteigerungswege hintangegeben werden.

Kronstadt am 29. Mai 1853.

K. k. Kommando der k. k. Fußbatterie Nr. 55. (2—3)

Bekanntmachung.

Die Zeit, wo der Landmann die Früchte seines Fleißes zu ernten hofft, ist nicht mehr fern, doch ist er noch vielen Wechselfällen des Wetters ausgesetzt, und schon nahe am Ziele, raubt ihm zuweilen ein einziger Hagelschlag alle seine Hoffnungen, ja manchmal sogar seinen Lebenserwerb. Diesem Unglücke läßt sich jedoch mittelst einer geringen Ausgabe vorbeugen, und kein vorsichtiger Dekonom wird diese scheuen, da er dadurch ruhig allen Vorkommnissen begegnen kann.

Der ungarische wechselseitige

Hagel = Versicherungs = Verein in Pest,

welcher seit seinem Bestehen bereits 880 und allein im abgewichenen Jahre 63 Schäden voll, d. i. mit 100 Prozent bezahlte, versichert auch heuer wieder zu festen billigen Prämien alle Gattungen Feld- und Gartenfrüchte gegen Hagelschaden.

Auskünfte werden erteilt und Versicherungsanträge bereitwilligst übernommen bei der Direktion in Pest und allen Agenten im Lande, so wie bei Gefertigtem

Fr. Jekel,

Agent für Kronstadt und Umgebung.

Kronstadt im Mai 1853.

(1—3)

Anzeige.

Eine Goldbroche mit Granaten geziert, ist gestern auf dem Spaziergange an der Burg verloren gegangen. Wer sie bei der Zeitungredaktion abgibt, erhält 10 fl. C. M. Belohnung.

Kronstadt, am 30. Mai 1853.

Hausverkauf.

Das Eckhaus in der Klostersgasse No. 113 ist aus freier Hand zu verkaufen. Vom Kaufpreise kann auch die Hälfte darauf belassen werden. Das Nähere ist in Gött's Buchdruckerei zu erfragen. (2—2)

Hausverkauf.

Das Haus in der obert Neugasse No. 549 ist unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen und das Nähere beim Eigenthümer Joh. Neustädter im selben Hause zu erfragen. (3—3)

Unter der Verantwortung des Verlegers.

Gedruckt und im Verlag in Johann Gött's Buchdruckerei in Kronstadt.

Der „Satellit“ und „Häcker Zeitung“ wöchentlich 4 Mal, teilt Dienstag und Donnerstag. Die für Geist, Gemüths-terlandskunde“ als lage periodis

Nr. 44.

Zur po

Wenn die S haben, so können des Herrn 1853 einander donnern r der Türkenherrscha Menzikkoff, der auferst Nikolaus bei d auf der Rückreise Medschid hat das Fürsten wurde da Gesandtschaftspalla an einem Haar, er wird nicht gestheilt, und das Un Es ist eine Thati Pforte, um das heit Sr. Durchlaue Memorandum um von der Pforte als Rußlands, nachde hatten, rundweg ab ist, daß die Höhen und die Schiffbrück werden. Ich hoffe gegenüber der frant stecken, aber ein ei bei, ja selbst für e Zu befürchten blei des Fürsten Menzi ist zu bedenken, d stungen vorgenomm mit Waffengewalt nicht zu übersehen, Forderungen zurücksondera auch beim pfändliche Blöße ge im Oriente vernichte die Rechnung ohne auf die Gemüther stigten Erfolg ge reich aufs Neupert Krieg freilich ferti Gewehr in Arm die len, Engländer un griechische Element und Frankreich den ist noch nicht entic Provinzen alle H sorgen, daß dabei würde aber, wenn nügen, und ein Au auskommen? Eine waltigen Norden d Fahnen aus! werd